

darüber nachzudenken, denn die Kinder der Bleichgesichter thun nichts ohne Ueberlegung."

Vollbefriedigt von diesem Bescheide, der, wie er wähnte, seiner Werbung Erfolg verhieß, machte der Teton eine grüßende Handbewegung gegen die beiden Gefangenen und wollte das Zelt verlassen, als Tachehana mit tiefgefränktem, aber demüthigem Laut ihn anrief. Stirnrunzelnd wandte er sich mit halbem Gesicht gegen sie, und mit den barschen Worten: „Geh! Die Männer rufen ihren Anführer; er hat kein Ohr für ein Weib,“ trat er stolzen Schrittes hinaus, den Wildsteller, den er vertraulich am Arm gefaßt hatte, mit sich fortziehend.

Fünfzehntes Kapitel.

Vereitelte Raube.

Mastoree wurde von seinen Kriegern mit Ungeduld zurück-
erwartet, denn die haßerfüllten Sioux-Weiber rotteten sich
zusammen und wollten die Marterung des Pawnee nicht länger
aufgeschoben wissen. Auf seinem Wege zum Kriegsrath stieß der
Hauptling auf Ismael, Abiram und Esther, und die drohende
Haltung des Squatters konnte ihn nicht im Zweifel lassen, daß
der Waffenstillstand, den seine überlegene Schlaueit mit den
Auswanderern abgeschlossen hatte, ernstlich gefährdet sei.

Ismaels derbe Hand ergriff einen Zipfel von des Wildstellers
Jacke und schwenkte den Alten wie eine leichte Puppe an seine
Seite. Dann fuhr er mit den groben Worten heraus: „Du
sollst wissen, Graubart, daß ich's müde bin, ein Gespräch noch
länger mit Fingern und Daumen zu führen, statt mit der
Zunge! Verdolmetsche meine Worte dem Indianer, aber ohne
viel Federlesens, ob sie für den Magen einer Rothhaut verdaulich
sind oder nicht!“

„Spricht nur,“ erwiderte der Wildsteller, „ich werd' ihm
alles genau so wieder sagen, wie Ihr mir's angebt.“

„Nun, so sage dem diebischen Sioux, daß ich gekommen
bin, die Bedingungen unsers feierlichen Vertrags, den wir am